

Muhammedanischer Aberglaube
über Gedächtnisskraft und Vergesslichkeit;
mit Parallelen aus der jüdischen Litteratur.

Beitrag zur Volkskunde

von

I. Goldziher.

Sonderabdruck

aus „Festschrift zum 70. Geburtstage A. Berliner's“.

B E R L I N.

Druck von H. Itzkowski, Gips-Str. 9.

1903.

893012 09

MAJ. TUD. KADEM
KÖNYVTÁRA

ה'רע"ב
גולדזי

Muhammedanischer Aberglaube
über Gedächtnisskraft und Vergesslichkeit;
mit Parallelen aus der jüdischen Litteratur.

Beitrag zur Volkskunde

von

I. Goldziher.*)

I.

B. Talm. Hôrâjôth, 13b enthält eine Mittheilung über Dinge, denen der Volksglaube die Kraft zumuthet, das Gedächtnissvermögen zu stärken; andererseits über solche, denen man die entgegengesetzte Wirkung zuschreibt, Vergesslichkeit herbeizuführen. Es werden in zwei Gruppen die schädlichen (5 und 10), in einer die nützlichen Dinge (5) zusammengefasst.

Diese Anweisungen des Talmud, zu denen der aus späterer Zeit überlieferte Volksaberglaube noch das eine und andere hinzugethan hat, nehmen jene Mittel im besondern aus dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung auf die Fähigkeit zum Behalten des „Gelernten“ oder auf die Schwächung dieser Fähigkeit in Betracht.¹⁾

Ausser jenen sachlichen Momenten wird im Talmud anderwärts die Schwächung des Gedächtnissvermögens auch mit bestimmten örtlichen Einflüssen in Zusammenhang gebracht.

*) Meinem lieben alten Freunde Dr. A. Berliner als Zeichen fort-dauernder Dankbarkeit gewidmet, Westerland a./Sylt, August 1902.

¹⁾ Vgl. auch מדרש מעשי תורה in Beth hammidr. ed. Jellinek II 97, 14: ה' דברים מעמידים את החכמה

So wie einerseits der Luftkreis (awêrâ) Palästinas weise macht¹⁾, verursacht wieder andererseits der Luftkreis des „Thurmes“ (von Babylon) Schwächung des Gedächtnissvermögens: Babel und Borsippa²⁾ sind „ominös (ein böses Zeichen, sîmân râ‘) für die Thora“; ein Rabbi hat diese Erfahrungsthatsachen in Bezug auf letztere Stadt an eine etymologische Erklärung ihres Namens angelehnt³⁾.

Wenn wir nun in den letzteren Anschauungen specifisch jüdische Vorstellungen erkennen, so dürfen wir wohl andererseits annehmen, dass die Rathschläge über die aus Rücksicht auf die Stärkung oder Schwächung des Gedächtnissvermögens zu benutzenden, bezw. zu vermeidenden Mittel, zum grossen Theil, nicht jüdischen Ursprunges sind, sondern dem allgemeinen Aberglauben weiterer Volkskreise angehören. Einer derselben ist leicht als Entlehnung aus dem auch bei Römern verbreiteten Volksglauben zu erkennen. Der zweiten Gruppe der gedächtnisschwächenden Mittel wird nämlich angereicht: „Einige sagen: auch wer die Inschriften an einem Begräbnissort liest (schwächt seine Gedächtnisskraft)“. Dies erinnert an die diesen Aberglauben ablehnenden Worte des Cato major bei Cicero, de Senect. VII, 3: „Nec sepulcra legens vereor (quod aiunt) ne memoriam perdam: his enim ipsis legendis redeo in memoriam mortuorum“.

Einigen der im Talmud erwähnten Einzelheiten (z. B. auch dem soeben erwähnten Lesen der Grabinschriften) wird dieselbe Wirkung auch in muhammedanischen Kreisen zugeschrieben. Da es bei diesen Fällen nicht wahrscheinlich ist, dass die Uebereinstimmung durch muhammedanische Entlehnung aus jüdischen

¹⁾ B. bathrâ, 158b. Kazwîni ed. Wüstenfeld II, 382, 3ff. erzählt dasselbe von Griechenland gerade mit Bezug auf das Gedächtnissvermögen. Seefahrende Kaufleute sollen berichtet haben, dass sobald sie sich den Gestaden Griechenlands nähern, in ihre Erinnerung Dinge zurückkehren, die ihrem Gedächtniss längst entschwunden waren.

²⁾ Vgl. Nöldeke, ZDMG., XXV, 679.

³⁾ Sanhedrin, 109a.

Mittheilungen zu erklären sei, dürfen wir voraussetzen, dass sowohl der jüdische als der muhammedanische Volksglaube in diesen Dingen auf gemeinsame Quellen zurückzuführen ist. Bessere Kenner der Volksüberlieferungen werden die Parallelen wohl leicht im einzelnen nachweisen können.

Dasselbe gilt wohl auch von den erst aus späterer Zeit bezeugten jüdischen Volksüberlieferungen, die speciell aus dem Gesichtspunkt der Gefährdung der Gedächtniskraft vor Dingen warnen, die nach dem muhammedanischen Volksaberglauben nicht besonders für diese Fähigkeit, sondern ganz im allgemeinen als schädlich und gefahrbringend gelten. Beispielsweise Machzör Vitry ed. Hurwitz (Mek. Nird.) p. 720: „Es ist nicht rathsam, die Kleider auszubessern, während man sich in unbekleidetem Zustand befindet, weil dies die Vergesslichkeit herbeiführt; ein Schutzmittel dagegen ist, einen Holzsplitter in den Mund zu nehmen“. — Damit ist eine muhammedanische Legende zu vergleichen, in der man den Sa'd b. Abi Wakkaš erzählen lässt, dass er auf einem im Auftrag 'Omars unternommenen Zuge in den Rüm-Ländern ein altes, aus Erz erbautes Bethaus entdeckte, in dessen Kibla er eine silberne Tafel fand, auf der mit Goldbuchstaben eine aus 16 Zeilen bestehende Inschrift zu lesen war. Ein herbeigeholter Greis theilte ihnen den Inhalt derselben mit: er bestand aus Belehrungen über Dinge, die man vermeiden müsse, allerlei Volksaberglauben. Unter anderen gefahrbringenden Dingen wird erwähnt „dass man an seinen Kleidern nähe: während man sie auf dem Leibe trägt“¹⁾. „Wer eines von diesen Dingen — so schliesst dieser Index gefahrbringender Dinge — thut, möge sich selbst anklagen, wenn ihn an seinem Leib oder seiner Habe Schaden trifft, oder wenn er von einer Schlange oder einem Skorpion gebissen wird“²⁾.

Machzör Vitry *ibid.* wird es als gefährlich für die Gedächtniskraft bezeichnet, beim Abschneiden der Nägel die einzelnen

¹⁾ Es kommt hier selbstverständlich nur darauf an, dass eine bestimmte (in den beiden Ueberlieferungen allerdings verschiedene) Modalität beim Nähen der Kleidung von schädlicher Wirkung ist.

²⁾ Bahā al-dīn al-Āmilī, *Asrār al-balāġa* (Kairo 1817) p. 22.

Finger in der natürlichen Reihenfolge vorzunehmen; man müsse dabei immer je einen Finger überspringen. Dies gründet sich auf eine, wie es scheint, von Persern zu Juden und Muhammedanern übergegangene abergläubische Vorstellung von der allgemeinen Gefährlichkeit jener Art der Nägelbehandlung¹⁾; die Specialisirung auf die Gedächtnisskraft wird in jüdischen Kreisen entstanden sein.

Wir beabsichtigen in gegenwärtigem Aufsatz, ohne im entferntesten auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, die auf diese Gruppe des Volksaberglaubens bezüglichen Daten aus der Litteratur des Islams²⁾ zusammen zu tragen.

II.

Die arabische Litteratur bietet uns in einem encyclopädischen Werke des Abu-l-Kâsim al-Râgib al-Isfahânî (gest. 502/1108) folgende Zusammenstellung der gedächtnisschädlichen Mittel (mimmâ jûriṭ al-nisjân). Gar nichts ist natürlich darauf zu geben; dass die Mittheilung auf den Chalifen 'Alî b. Abî Tâlib zurückgeleitet wird³⁾:

„Folgende Dinge verursachen Vergesslichkeit: 1) Das Schröpfen der Vorwölbung des Hinterhauptes⁴⁾; 2) Uriniren in

¹⁾ Das Material ist bei M. Grünbaum ZDMG., XL, 296; XLI, 651 (= Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde 433 ff) und Immanuel Löw, Die Finger 22 (Kaufmann-Gedenkbuch, 82) zusammengestellt. — Man kann darüber auch in Asiatische und Africanische Denkwürdigen dieser Zeit (Nürnberg 1676) in dem Abschnitt: Von gegenwärtiger Beschaffenheit des Judenthums, absonderlich in Africa und der sogenannten Barbarey, (S. 651) einiges finden.

²⁾ Der im Jahre 900/1494 gestorbene Damascener Burhân al-din Ibrâhîm b. Muḥammed al-Nâgî verfasste eine zusammenfassende kleine Abhandlung: *تحذير الاخوان مما يورث الفقر والنسيان* „Warnung der Brüder vor den Dingen, die Armuth und Vergesslichkeit verursachen.“ Man hat den Inhalt derselben auch in versificirte Form gebracht; Pertsch, Arab. Handschriften der herzogl. Bibliothek, Gotha, Nr. 80(1), 81(1).

³⁾ Muḥâdarât al-udabâ (Kairo 1287) I p. 22.

⁴⁾ Wurde als Tradition in die Sammlung des Dejlami (st. 509/1115)

stehendes Wasser¹⁾; 3) Essen von sauern Granatäpfeln²⁾, oder 4) von grünem Coriandrum³⁾, oder 5) wovon eine Maus gegessen hat⁴⁾; 6) das Lesen der Tafeln der Begräbnissorte (s. oben); 7) das Hinblicken auf einen Gekreuzigten, während er am Kreuze hängt⁵⁾; 8) das Hindurchgehen zwischen zwei mit Theer beschmierten Kamelen⁶⁾; 9) das Wegschleudern einer lebenden Laus.

aufgenommen: *نقرة الرأس تورت النسيان*, al-Sujūti, al-Durar al-muntāṭira fi-l-aḥādīṭ al-mustahira (a. R. der Faṭāwi ḥadīṭijja, Kairo 1307) 151.

¹⁾ Vgl. Muslim I p. 350.

²⁾ Granatäpfel werden sonst sehr empfohlen; Gazālī Ihjā: وَقَالَ بَعْضُ

إفاضل الأطباء أنفع ما أدخل رجل بطنه الرمان (حتى الحمامص Ithāf

واضتر ما أدخل معدته الملح (al-sādat VII, 400. Wie widersprechend die diätetischen Rathschläge sind, ersieht man übrigens auch daraus, dass im Gegensatz zu dem oben citirten Spruch, wonach Salz das Schädlichste ist, was man seinem Magen zuführen kann, derselbe Gazālī an einer anderen Stelle (Ihjā II, 4 unten) empfiehlt, dass man die Mahlzeit mit Salz beginne und schliesse. Vom Propheten (von 'Alī ibid. 16 oben) wird der Spruch citirt, dass Salz ein Heilmittel gegen 70 Krankheiten ist. Im Commentar des Murtaḍā al-Zubejdi (V, 218) findet man eine Reihe von empfehlenden Sprüchen über Salzgenuss.

³⁾ Als schädliche Speisen werden im Talmud l. c. erwähnt: der häufige Genuss von Oliven und das Herz der Thiere. Gegen den Genuss dieses letzteren Körpertheiles hatte auch der arabische Ġu'fi-Stamm ein Vorurtheil. Muhammed gab sich mit seinem äusseren Bekenntniss zum Islam nicht zufrieden, bis die Abgesandten des Stammes in seiner Gegenwart jene Sitte verletzten. Ibn Sa'd ed. Wellhausen (Skizzen und Vorarbeiten IV) p. 53.

⁴⁾ Diese Nummer auch im Talmud l. c. Im „Buch der Frommen“ (Sēfer ha-Chasidim, ed. Wistinetzki, Berlin 1891, nr. 1503) legt jemand einem Lehrer die Frage vor: ob er, da er sehr hungrig ist, von einem Brod essen möge, an dem Mäuse genagt hatten; und ob er dadurch nicht Gefahr für seine Gedächtnisskraft zu befürchten habe. Er erhält die Antwort, lieber den Müssiggang und den Verkehr gemeiner Leute zu meiden und sich mit dem Studium fleissig zu beschäftigen, als so ängstlich zu sein gegen Dinge, die das Gelernte vergessen machen könnten.

⁵⁾ Im Talmud allgemeiner: wer in das Antlitz eines Todten blickt.

⁶⁾ Vgl. Diwān des Ḥuṭej'a, Anmerkung zu Nr. 23 v. 13. — Im Talmud l. c. „wer unter einer Kamelhalter durchgeht, um wie viel mehr,

Man sagt: der Genuss der Bohne (*bâkilâ*)¹⁾ fügt dem Gedächtnissvermögen so viel Schaden zu, was das *Balâdur* (*anacardia*) in einem Jahr nicht wieder gut machen kann“.

Die hier aufgezählten neun Feinde der Gedächtnisskraft, die auch ziemlich übereinstimmend der gleichzeitige *Burhân al-dîn al-Zarnûgî* in einem Paragraphen seines *Enchiridion studiosi* aufzählt²⁾, werden von dem aus Aegypten stammenden und in Damaskus lebenden Gelehrten ‘*Alî b. Muḥammed ‘Alam al-din al-Sachâwî* (geb. 1163, gest. 1245), der zu seiner Zeit als hervorragende Autorität in der Koranlesekunst galt³⁾, in einem aus fünf Distichen bestehenden Denkvers zusammengefasst; darin werden jene neun Dinge zwar in einer von obiger Aufzählung abweichenden Ordnung, aber fast gleichlautend zusammen-

unter einem Kamel selbst; wer zwischen zwei Kamelen geht; ein Mann, der zwischen zwei Frauen, oder eine Frau, die zwischen zwei Männern geht.“ In den *Kawwânôth* des *Gûr Arjeh Levi* wird folgende Gegenzauberformel empfohlen: * העובר בין שתי נשים אומר: זיל זיל דומי דומי אקרו וקמור: דקמור לא לך ולא לי ויאמר: אל מוציאם ממצרים . . . כי לא נחש ביעקב . . . מה פעל אל ויזיל ולא ישגיה אבתריה פדה נפשו מעבור בשלח וחיתו באור תראה להשיב נפשו מני שחת לאור באור החיים אם ישים לה לבו רוחו ונשמתו אליו יאסוף.

¹⁾ Vgl. *Ḳazwînî* ed. *Wüstenfeld* I, 274, 3 (*Gâhiz*). Dies hängt wohl mit dem Glauben vom ominösen Charakter der Hülsenfrüchte zusammen (*De Gubernatis*, *Mythologie des plantes* I, 200) und ist aus dem Gesichtspunkte zu erklären, den *L. von Schröder* in seiner Abhandlung: *Das Bohnenverbot bei Pythagoras und im Veda* (*WZKM*, XV 187—212) nachgewiesen hat. Nach deutschem Volksglauben bewirkt Bohnengenuss bei Frauen Unfruchtbarkeit, schwere Träume, Alpdrücken; die Bohnenblüthe soll sogar Wahnsinn herbeiführen; *Perger*, *Deutsche Pflanzensagen* (Stuttgart 1864 207). — Was speciell die Gedächtnisskraft anbetrifft, wird (gewiss nach fremden Quellen) auch bei *Jacob Zahalon* (*אוצר החיים*, *Venedig* 1683, f. 59a) neben anderen Nahrungsmitteln auch vor Hülsenfrüchten gewarnt, während besonders Hühnerhirn empfohlen wird.

²⁾ *فيما يورث الحفظ وفيما يورث النسيان*. Für das Gedächtniss werden ausser den diätetischen auch manche erbauliche Mittel empfohlen: das Wiederholen der *Taslija* und anderer frommen Formeln beim Niederschreiben der zu erlernenden Texte.

³⁾ *Ibn Challikân* s. v. *Jâkût* III, 51, 15 berichten als Augenzeugen von dem grossen Ansehen dieses Mannes, zu dem sich die Leute von nah und fern herandrängten, um von seiner Gelehrsamkeit zu profitieren.

gestellt¹⁾ und mit folgender Nr. 10 ergänzt: „Mehr als alles andere, sind es aber Kummer und Sorge, die das Gedächtnissvermögen schwächen“²⁾.

Dem gegenüber werden fünf Dinge aufgezählt, die dem Gedächtnissvermögen nützlich sind. Abu-l-Hasan 'Alī b. 'Abdallāh al-Fāṣī, Prediger der Abraham-Moschee in Hebron hat diese Gruppe als Spruch des Propheten tradirt³⁾: „Das Essen vom Fleisch der Genicksgegend des Thieres, das Essen von Süßigkeiten, von Linsen, von kaltem Brod (?), und das Recitiren des Thronverses des Koran“⁴⁾. In der dem Linsengenuss zugeeigneten heilsamen Wirkung, drückt sich die specielle Vorliebe des Bewohners von Hebron für die Linsenbewirthung der Pilger aus⁵⁾. Auch in der Traumdeutung hat das Vergessen eine Stelle. Wer im Traume eine Eidechse sieht, der möge befürchten, dass er seine Gedächtnisskraft verliert. „Wallāhu a'lam“ — setzt der Berichterstatter⁶⁾ hinzu.

Dass solche Anschauungen in die ältere Zeit des Islam zurückreichen, kann der Umstand nicht beweisen, dass man bereits durch den bekannten Traditionsgelehrten der Omajjadenzeit al-Zuhri (st. 741) den Rath ertheilen lässt, sich des Genusses von Aepfeln und von Dingen, an denen Mäuse genagt haben, zu enthalten, da man sich dadurch Vergesslichkeit zuziehen könne; dass er hingegen das Trinken von Honig empfehle, weil es die

¹⁾ Diesen Denkvers hat al-Damiri in seinem Artikel über die Maus (far) II, 237 aufbewahrt.

²⁾ Ebenso auch bei al-Zarnūgi l. c.

³⁾ Er stellt auch eine Zehnergruppe von gedächtnisschwächenden Mitteln zusammen. Dieselbe weist einige Unterschiede gegen Iṣfahāni auf.

⁴⁾ Bei Bahā al-dīn 'Āmilī: Asrār al-balāga 21. Die Lebenszeit des Hebroner Predigers ist nicht ersichtlich; er scheint Zeitgenosse des Verfassers (st. 1003/1594) gewesen zu sein.

⁵⁾ ZDPV, XVII, 121.

⁶⁾ Damiri s. v. ḥirḍaun, I, 290.

Gedächtnisskraft fördert¹⁾. Von dem andalusischen Theologen 'Abdalmalik b. Ḥabīb aus Elvira (st. 239/853) erzählt sein Biograph, dass er die Gewohnheit hatte Weihrauchharz in Honig aufzulösen und davon täglich am Morgen nüchternen Magens zu trinken *liḥīfz*, um seine Gedächtnisskraft zu stärken²⁾.

Auch im wissenschaftlichen Sinne werden Mittel als besonders geeignet erwähnt, um im allgemeinen das Gedächtnissvermögen zu stärken oder bestimmte Einzeldinge im Gedächtniss zu befestigen³⁾. Nach dem in der Philosophie des Islam geltenden psychologischen System sind die sogen. fünf inneren Sinne, welche die Seelenthätigkeit vermitteln, in verschiedenen Theilen der Hirnhöhle localisirt⁴⁾. Auch das Gedächtnisver-

¹⁾ Aug. Fischer, Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishak 68, 2.

²⁾ Ibn Farḥūn al-Dibāġ al-mudāhhab (Fes 1316) 166 oben.

³⁾ Aus der jüdischen Litteratur ist erwähnenswerth die Einleitung des Cataloniers Profiat Duran (Ende des XIV. Jh.) in sein grammatisches Werk *Ma'asé Eḥfôd* (ed. Friedländer und Kohn, Wien 1866). Da werden (17—25) in 15 Paragraphen Verhaltensmassregeln angegeben, wie durch die äusseren Bedingungen des Studiums die Gedächtnisskraft für das Erlernete gestärkt werden kann. Als sechstes dieser Mittel wird (S. 19) empfohlen, „beim Studium Handschriften mit zierlicher Kalligraphie und Ausstattung zu benutzen; zur Förderung der Erinnerung an das Erlernete dient auch der Umstand, dass man seine Studien in schöner äusserer Umgebung treibe. Der Blick auf schöne Formen, Bilder und Sculpturen erweitert und ermuntert die Seele und stärkt ihre Kräfte.“

⁴⁾ S. Dieterici, Anthropologie der laut. Br. 56, Landauer, Die Psychologie des Ibn Sina, ZDMG. XXIX, 402; Carra de Vaux, *Avicenne* (Paris 1900) 217; Gazālī *Mizān al-'amal*, (hebr. Uebers. מאזני עמל ed. Goldenthal, Leipzig 1839) 39; Rosin, die Religionsphilosophie Abraham ihn Esra's, Monatschrift Gesch. u. Wiss. d. Jud. XLII, 181. J. Guttman, Die Religionsphilosophie des Abraham b. Daud aus Toledo, 90 Anm. Ende. Vgl. die kabbalistischen Vorstellungen über diese Frage bei S. Sachs in *כרם חמור* VII (1854) 74. — Diese Localisirung der inneren Sinne hat man bei den kleinsten Thierchen ebenso vorausgesetzt wie beim Menschen; Damiri s. v. *بعوض*, I, 161 unten, von der Mücke: *والبعوضة*

على صغر جرمها قد اودع الله تعالى في مقدم دماغها قوة الحفظ وفي
وسطه قوة الفكر وفي مؤخره قوة الذكر.

mögen hat seinen bestimmten localen Sitz¹⁾; zumeist wird der hintere Theil des Hirnraumes als solcher angegeben²⁾; aber darüber, wie im allgemeinen über die örtliche Bestimmung der inneren Sinne gehen die Meinungen vielfach auseinander³⁾. Jedoch gilt es als folgerichtig, dass die Stärkung der einzelnen Seelenkräfte durch äussere Einwirkung auf den örtlichen Sitz derselben hervorgerufen werden kann. Jene z. B. die die Gedächtniskraft in der Mitte des Hirnraumes localisiren, empfehlen zur Erhöhung dieses Vermögens die Haare vom Hinterkopf zu rasiren, als ob dadurch dem Gedächtniss freiere Entfaltung ermöglicht würde⁴⁾.

In der medicinischen Litteratur werden mannigfache Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses empfohlen. In diätetischer Beziehung wird darauf besonders Gewicht gelegt, dass man sich solcher Nahrung enthalte, die das balgam⁵⁾ im menschlichen Organismus vermehrt; man müsse daher durch zweckmässige Ernährung darauf wirken, dass man das balgam verringere. Man

¹⁾ Nach dem volksthümlichen Glauben der alten Griechen „la mémoire, croyait-on, avait son siège dans le lobe de l'oreille“, Le Blant in Rev. archéolog. 1896, II, 105 (worauf mich S. Fraenkel verweist).

²⁾ Damit deutet Samuel b. Abraham Saportas in seinem Sendschreiben gegen die Maimuni-Gegner (Grätz¹, VII, 61. 487 nr. 22) die Midrascherklärung zu Exod. 33, 23: *כלומר מה שהגיוע לך מן המוחש כי הזכרון במאוחר המוח וכח המדמה במוקדם המוח*. כלומר מה שהגיוע לך מן המוחש ותשמרהו (V כרם חמד — 1841 — 15, 10 v. u.)

³⁾ Al-Chafâgi sagt in seinem Commentar zum Šifâ des Ibn Sinâ über die 5 inneren Sinne: *قد انكرها قوم واثبتها الحكماء على أنهم في اثبات*

اماكنها في حيص بيص.

⁴⁾ *Ithâf al-sâdat*, ed. Kairo VII, 216: *من أراد مداواة حفضه ينبغي*

أن يحلق وسط رأسه.

⁵⁾ Zarnûgi, *Enchiridion studiosi*, im Capitel: *في الحجد والمواظبة*

اتفق سبعون نبياً على أن كثرة النسيان; dort wird angeführt: *من كثرة البلغم*.

möge nicht viel Wasser trinken, hingegen möge man trockenes Brot essen, oder nüchternen Magens Rosinen (näher bezeichnet 21 rothe Rosinen täglich) geniessen.

Eine eigene kleine medicinische Monographie über Gedächtnisskraft und Vergesslichkeit verfasste der Kairawāner Arzt Abū Ga'far Aḥmed b. Ibrāhīm al-Gazzār (st. 1004), Schüler des jüdischen Arztes und Philosophen Isak b. Salomo Israēli und Lehrer des Sabbatai Donolo¹⁾, in Form eines Sendschreibens an seinen Fürsten; dieselbe ist nur in hebräischer Uebersetzung und in einem lateinischen Plagiate des Constantinus Africanus (de Oblivione) erhalten²⁾. Die empfohlenen Gedächtnissmittel gehören, wie man aus den Auszügen, die Steinschneider aus diesem Sendschreiben mitgetheilt hat³⁾, ersehen kann, zum Theil eher der Volksmedizin als der Arzneiwissenschaft an. (Man hänge eine Wiedehopfzunge um den Hals; man nehme Kranichenhirn oder Kranichengalle mit Silber (?) gemischt, u. a. m.). Es ist schwer, auf diesem Gebiete die Grenzscheide zwischen wissenschaftlicher Medicin und volksthümlichen Ueberlieferungen zu ziehen.

Als ernstgemeintes medicinisches Mittel nimmt die festeste Stelle ein: der zur Schärfung der Gedächtnisskraft empfohlene Genuss der Anacardia-Pflanze (Balādūr)⁴⁾. Das Gedächtnissvermögen eines berühmten Hāfīz in Ceuta aus dem XI. Jahrh. wird von seinem Biographen dem Umstande zugeschrieben, dass er zur Erlangung dieser Fähigkeit den Abguss der Balādūr-Pflanze trank⁵⁾. Das aus dieser Pflanze hergestellte Latwerg nennt man seiner heilsamen Wirkung wegen: ma'dschūn hibat-Allāh

¹⁾ Fried, Das Buch über die Elemente. Ein Beitrag zur jüd. Philosophie des Mittelalters von Is. b. Sal. Israeli (Frankfurt a. M. 1900) Einleitung, 56.

²⁾ Steinschneider, Die Hebräischen Übersetzungen des Mittelalters, 707.

³⁾ Ibid. 1009.

⁴⁾ Baiḥakī, Maḥāsin ed. Schwally 627, 7 wird das Essen des Balādūr als Eigentümlichkeit von Bettlern erwähnt.

⁵⁾ Ibn Baškuwāl ed. Codera (Bibl. hisp. ar. I) nr. 654.

(Gottesgabe-Electuarium). Aus der orientalischen Medicin scheint die Anacardia-Mixtur im Mittelalter zu demselben Zwecke auch nach Europa gedungen zu sein, wo das Mittel unter dem Namen „Salomos Latweg der Weisen“ empfohlen wurde¹⁾.

Avicenna verzeichnet im Canon (II 83) diese Tugend der Pflanze als medicinische Thatsache, hebt aber auch eine nachtheilige Wirkung des Genusses des daraus verfertigten Electuariums hervor: es soll auch Melancholie herbeiführen.

Man erwähnt gelegentlich auch andere schädliche Folgen des Balâdur-Genusses. Von zwei berühmten Traditionsgelehrten aus Basra wird erzählt, dass sie, wohl zur Schärfung ihrer Gedächtniskraft, dies Specificum genossen haben: ‘Abd al-Rahmân b. Mahdi (st. 813) holte sich davon den Aussatz (baras), Abû Dâwûd, (al-Tajâlisî, st. 819) die Elephantiasis (ġudâm)²⁾. Ebenso wollte auch der grosse Hâfîz Ibn al-Gauzî (st. 1200) seiner Gedächtniskraft, der er für die immensen Ueberlieferungsmassen bedurfte, die er sein eigen nannte, mit Balâdurgenuss zu Hilfe kommen; davon soll aber der ohnehin kurzwüchsige Bart des grossen Scheich ausgefallen sein³⁾.

Auf die heilsame Wirkung der Pflanze bezieht sich der aus der jüdischen Litteratur bekannte Spruch: חזור חזור ואל הצטרך לכלורו „Wiederhole, wiederhole fleissig: dann hast das Balâdur nicht

¹⁾ Dr. Johann Jacob Bräuner, Thesaurus sanitatis oder des Neueröffneten Schatzes Menschlicher Gesundheit Dritter Theil. Bestehet in einem wohlgefassten Teutschen Kräuter-Buch (Frankf. a. M. Verlegt Samuel Tobias Hoeker, 1712) p. 89—91: „Es haben die Alten in Gebrauch gehabt, die Confectio von Anacardien zu geben, die animalischen Geister zu stärcken und flüchtig zu machen, und das Gedächtnüss zu corroboriren, anitzo aber wird solche selten geachtet, weil befunden, dass dessen flüchtige Schärfe oft hitzige Fieber erreget und die Patienten in eine Tumheit und Gemüthsschwachheit geführet, an dessen Stelle man itzo Aquam Magnanimitatis gebrauchen kan, wer aber solche beliebt, kan sie nach Zwölfferi Bereitung fertigen.“ (Folgen Recepte). „Diese Latweg stärckt das Haupt, machet gut Gedächtnüss, daher sie auch Confectio Sapientum Salomonis heisst. Muss aber vorsichtig gebrauchet werden.

²⁾ Dahabî, Taḍkirat al-ḥuffâz (ed. Haidarâbâd) I, 303, oben.

³⁾ Ibid. IV, 140 unten.

nöthig¹⁾. Mouliéras hat in überaus anschaulicher Darstellung geschildert, in welcher Weise die Tälíb im Marokkanischen dies ihren gelehrten Zwecken förderliche Mittel gebrauchen und wie der allgemeine Glaube an die heilsame Wirkung dieser Pflanze nicht verfehlt hat, dieselbe zu einem sehr flotten Handelsartikel im ganzen marokkanischen Gebiet zu machen²⁾.

Aus der medicinischen Litteratur und der praktischen Therapie des Muhammedaner ist die Voraussetzung der für das Gedächtniss heilsamen Kraft des Baládur auch in die jüdische Volksmedizin eingedrungen³⁾. Als die Quelle dieser Kenntniss in Vergessenheit gerieth, hat man in jüdischen Kreisen die an das Baládur geknüpfte Kenntniss als ursprünglich jüdisch vorausgesetzt und den oben citirten Spruch: „Wiederhole u. s. w.“ als talmudische Sentenz angeführt. Baládur wird auch in der jüdischen medicinischen Litteratur⁴⁾ als das kräftigste Gedächtnissmittel empfohlen und man glaubt, den andern zu demselben Zwecke empfohlenen Mitteln keinen kräftigeren Empfehlungsbrief mitgeben zu können, als wenn man sie das „kleine Baládor“ nennt. Diese Determination findet sich am Schlusse mehrerer jüdischer Gedächtniss-Recepte, die Herr Dr. Max Weiss in Budapest so freundlich war, mir aus seiner interessanten Sammlung zur Verfügung zu stellen. Mit seiner Erlaubniss lasse ich hier einige Beispiele aus den mir mitgetheilten jüdischen Gedächtniss-Recepten⁵⁾ folgen:

¹⁾ L. Dukes in Blumenfeld's אוצר נרמז II (Wien 1857) 113; Immanuel Löw, Aramäische Pflanzennamen 72; vgl. Wolff, ZDMG. LIV, 16 Anm. Ueber die jüdische Orthographie des Wortes (ob בלורר, oder בלורר) s. einen Brief von S. L. Rapoport an S. G. Stern (vom J. 1831) in des letzteren Ausgabe Liber Responsionum etc. (Wien 1870). R. widerlegt die Annahme der Möglichkeit des talmudischen Ursprungs des Sprichworts und entscheidet sich mit Rücksicht auf den Reim für die Schreibung mit ר.

²⁾ Mouliéras, Le Maroc inconnu II p. 309. Der Verfasser hat jedoch die Baládur-Pflanze mit Atropa Beladona verwechselt.

³⁾ Vgl. Steinschneider, Monatsschrift XLII, 364.

⁴⁾ Tobija Kohen, סקני טוביה p. 151a (Mittheilung des Herrn Dr. Immanuel Löw); auch bei Jakob Zahalon l. c. 59a Anacardia, neben Muskatnuss und anderen Pflanzenmitteln, die er aus der medicinischen Litteratur citirt.

⁵⁾ Dieselben sind aus den Handschriften der nachgelassenen Bibliothek

*אכול ט' ימים רצופים לוויים בזה הסדר יום א' ו' יום ב' י"ב יום ג' י"ה ובכל

יום יוסף ו' עד ט' ימים וישהה מעט לאכול מה שירצה ונקרא בלאדור קטון.

„Iss neun Tage nacheinander Haselnüsse in folgender Ordnung: am ersten Tage 6, am zweiten 12, am dritten 18 und so fort bis zum neunten Tage, jeden Tag plus 6, und man möge dann einige Zeit warten, ehe man andere beliebige Speise zu sich nimmt; das wird „das kleine Balâdor“ genannt“.

*אחר והוא במקום הבלאדור: קח ט' ימים רצופים פלפל יום א' גרעין א' ויום ב' ב' גרעינין יום ג' ד' גרעינין יום ד' שמונה ויום ה' ו' ויום ו' ל"ב ויום ז' ס"ד ויום ח' קכ"ח ויום ט' רנ"ו ויאמר קודם אכילתו וללוי אמר תומך ואוריך וגו' עד סוף כל הפרשה ויאמר גם כן במה יזכה נער עד בחקתך אשתעשע לא אשכח דבריך.

„Ein anderes Mittel, das den Balâdor ersetzt: — Nimm neun Tage nach einander Pfefferkörner, iss davon am ersten Tage ein Korn, am zweiten 2 Körner, am dritten 4, am vierten 8, am fünften 16, am sechsten 32, am siebenten 64, am achten 128 und am neunten 256 [also jeden Tag das Doppelte des vorangehenden]. Vor dem Gebrauch möge man folgende Bibelstellen sprechen: Deut. 33, 8—11; Ps. 119, 9—16 (Schluss: ich vergesse nicht deine Worte)“.

* קח גרופיל ופלפל ארוך אגוזים תמרים וזנביל גאלאנגא אגוז מוסקאמי והכל בשוה כתשם והערב הכל ביחד בשמן ויתך ויאכל ממנו כל בקר מעט קודם אכילה וקורין אותו בלאדור קטון.

„Nimm Gewürznägel (Caryophyllus)¹⁾, langen Pfeffer, Nüsse, Datteln, Ingwer, Galgantwurzel²⁾, Muskatnuss zu gleichen Theilen; zerstosse es dann und menge alles zusammen mit feinem Olivenöl. Davon möge man täglich morgens vor dem Frühstück etwas wenigens essen. Dies Mittel nennt man „das kleine Balâdor“.

Dass aber in diesen Kreisen die botanische Identification des Balâdur ganz unklar war und zu volksetymologischer Verwechslung Anlass gab, zeigt folgendes Recept aus dem Buche

des sel. David Kaufmann gesammelt, mit deren Katalogisirung Herr Dr. Weiss beschäftigt ist. — (Seine Mittheilungen sind mit vorgesetztem * bezeichnet.)

¹⁾ Auch bei Jacob Zahalon l. c.

²⁾ Herr Dr. Immanuel Low verweist mich auf Steinschneider, Heilmittelnamen der Araber, WZKM, XII, 19 nr. 781 = *خولنجان*.

Scha'ar Efrajim (Fürth תפ"ה, Altona תצ"ו fol. 10a) von Efrajim b. R. Naftali Zebi Wertheimer.

*אך שרייבט דיא גמרא בלזור איז גוט לזכרון [חזור חזור ואל תצטרך לבלזור] וועלכס איז שייטש וועלכר זיין לערנן פלייסיג אום חזרת דער ברויכט ניט דען בלזור. דרום וועלין וויר שרייבען וויא מאן ואל ברויבן אונז אומגין מיט דען בלזור כדי דס מר ניט זאל קומן לידי היוק חיז. דער בלזור הייסט בלשון אשכנז באלדר אדר באלדרייאן, בלשון לטיין דייטש ער אנרודריגא, דען זאלל מאן דש קרויט קליין שניידן און דרבייא טון אוקסין צונגין בלום היישט בלטיין בוואלטי בלום זיינן קליינה בלאה בלימליך אך קליין גשנישן, דיווס גקאכט אין ציגן מילך אזו פיל אלו איין הלבי הנט פול, און צו מארן נישטרין דיא מילך גישרונקן ועלכס מאן דוקא ברויבן תחילת חודש און פון מולד החודש אן ביו הלב חודש ניט לענגער זונשט איז חיז איין סכנה משגעון, און איין שעה דרויף פאסטן און קיין שווערע מאכלים עססן, זאלכס זאלל מאן דריי חדשים ברויבן און דוקא איין יונג קינד דאס זעקס אדר זיבן יאהר אלט איז. פון חודש אייר ביו חודש אב, ברוק ומנוסה.

d. h. „auch schreibt die גמרא: „בלזור ist gut לזכרון . . . welches is deutsch: Welcher sein Lernen fleissig um - חזר - t der braucht nit den בלזור: Drum weln wir schreiben wie man sol brauchen un umgehn mit dem B. כדי das er nit sol kumen לידי היוק חיז. Der B. heist בלשון אשכנז Balder oder Baldrian; בלשון latein deutet er: anacardia¹⁾); denn soll man das Kraut klein schneiden und darbei thun Ochsenzungen - blum, heisst ב - latein Buglossi²⁾ — blum, seinen kleine blöe Blimlich auch klein geschnitten, dieses gekocht in Ziegenmilch aso viel als ein halbe Hant voll un zu mor(g)en nüchtern die Milch getrunken, welches man brauchen חדש תחילת חודש un von מולד החודש an bis halb חדש nit länger; sunst is חיז ein סכנה משגעון, und ein שעה drauf fasten un kein schwere מאכלים essen. Solches soll man drei חדשים brau-

1) Dies ist wohl zu אנרודריגא verschrieben.

2) In der Officialterminologie gebräuchlich buglossi herba; dies steckt wohl in בוואלטי. — Die Ochsenzunge empfiehlt auch Juda Arjeh da Modena im Sôd jescharim als Mittel gegen die Vergesslichkeit (*נגד השכחה לעשית) עשה מים פון הטריאנטינה באלמבוקי ותשתה המים ההם המצת והצרעים: 3: (זכרון טוב ותזכור כל מה שתלמוד גם כי תטבול אצבעך בדבש ותאכל בבקר ובערב יועיל: או תקח עש ב הנקרא לשון שור ואכול ממנה בכל בקר או תשתה מהמין שלה ולא תשכח מה שתלמוד אותו היום).

chen und דוקא ein jung Kind das sechs oder sieben Jahr alt is; vom Monat Ijjar bis Monat Ab. ברוך ומנוסה. (Probatum est)

* * *

Wir kehren nun wieder zum muhammedanischen Orient zurück.

Die orientalische Botanica officinalis kennt ausser Balâdur noch andere Pflanzenmittel zur Beförderung der Gedächtnisskraft. Kazwîni citirt den Ibn Sîmâ für diese Verwendung einer Art der Mentha-Pflanze (sîsanbar = *σισύμβριον*). Man möge sie in Essig und Rosenöl kochen und mit dieser Mixtur den Kopf einschmieren. Dies nützt gegen Vergesslichkeit¹). In Südarabien werden ähnliche Tugenden der dort heimischen Weihrauchpflanze zugeeignet. Das häufige Kauen der Rinde der Weihrauchstaude gilt als bewährtes Mittel, das Gedächtniss zu stärken²). Keines dieser Mittel kann aber an allgemeiner Anerkennung mit dem Balâdur wetteifern.

III.

Es ist leicht zu verstehen, daas der religiöse Glaube diesen, theils der Arzneiwissenschaft theils der Volksmedizin angehörigen Dingen durch das kräftigste Mittel nachgeholfen hat, das der Gläubige zur Erlangung seiner Wünsche besitzt; durch das Gebet. Unter verschiedenen wirksamen Gebeten, die Bahâ al-dîn al-'Âmilî in seinem „Futtersack“ für die mannigfachen Bedrängnisse des Lebens geammelt hat, Gebete in denen auch die mystischen Namen eine grosse Rolle spielen, finden wir auch eine „Bitte für die Gedächtnisskraft“ (du'â lil-hifz), eine einfache Formel, ohne Anwendung jener mystischen Buchstabengruppen, die wir in den anderen Bitten finden. „O, mein Gott! verleihe mir die Auffassungskraf der Propheten, das Gedächtnissvermögen der Gottgesandten, die Erleuchtung der dir nahestehenden (Engel). Amen, o Gott der Welten!“³)

¹) Kazwîni ed. Wüstenfeld I, 287, 8.

²) Ibid. p. 265, 16.

³) Bahâ al-dîn al-'Âmilî, Kitâb al-michlât (Kairo 1817) p. 123 unten.

Es ist auffallend, dass er nicht ein *du'â al-ḥifz* aufgenommen hat, das sich bereits in einer der kanonischen Hadit-Sammlungen, nämlich der des Tirmidî findet. Es wird dort vom Propheten selbst angeordnet und für dessen Mittheilung wird der folgende Anlass erzählt:

Ibn 'Abbâs berichtet: Als wir einmal beim Propheten versammelt waren, da trat 'Alî b. Abî Tâlib herein und sagte: „Mein Vater und meine Mutter mögen eine Lösung für dich sein; dieser Koran entflieht immer aus meinem Innern und ich kann ihn nicht behalten.“ Da sagte der Prophet: „O Abu-l Ḥasan! ich werde dich einige Worte lehren, durch die dir Gott Nutzen schaffen wird, und die auch jenen Nutzen bringen werden, die du belehrst; und alles was du gelernt hast, wird fest haften in deinem Innern . . . Wenn die Nacht des Freitag kommt, so stehe, wenn es dir nur irgend möglich, im letzten Drittel der Nacht auf, denn dies ist die Zeit, in der die Engel anwesend sind und das Gebet, das man damals verrichtet, findet Erfüllung. Schon mein Bruder Ja'kûb sagte: „Ich werde demnächst Gott für euch um Vergebung anflehen“ (Sure 12, 99) und damit meinte er, dass er dies in der Freitag Nacht thun werde. Ist dir diese Zeit unbequem, so thue es in der Mitte der Nacht oder an ihrem Anfang. Bete dann vier *rak'a's* und sage (nun folgen Koranverse für jede einzelne *rak'a*) Und wenn du dann auch das *taśāhhud* zu Ende gebetet hast, so füge hinzu Lobsprüche an Gott, bete für mich und die anderen Propheten, bitte um Vergebung für alle gläubigen Männer und Frauen und die Brüder, die dir vorangegangen sind im Glauben. Zum Schluss dieser Gebete sprich diese Formel: O Gott, sei mir gnädig, dass ich die Laster vermeiden könne solange du mich am Leben erhältst; sei mir gnädig, dass ich mich nicht um Dinge kümmere, die nicht meine Sache sind, schenke mir einen guten Blick auf das, was dir wohlgefällig ist. O Gott, Hervorbringer der Himmel und der Erde, Herr der Erhabenheit Gnade und Majestät, an die sonst niemand heranreicht; ich bitte dich, o Gott, o Barmherziger, bei deiner Erhabenheit und dem Lichte deines Antlitzes, dass du meinem Herzen einprägen mögest das Gedächtniss deines

Buches, so wie du es mich gelehrt hast, und gewähre mir, dass ich es recitiren könne in der Weise, die dir von mir wohlgefällig ist; o Gott, Herr . . . ich bitte dich . . . dass du mein Auge mit deinem Buch erleuchtest und es geläufig machest meiner Zunge, dass du dadurch mein Herz von Kummer befreiest und meinen Busen erweiterst und dass mein Körper danach handle. Denn niemand kann mir zur Wahrheit helfen als nur du; niemand verleiht die Wahrheit als nur du allein. Es gibt nicht Kraft und Macht als nur bei Gott, dem Erhabenen und Grossen“. Übe dies 3 oder 5 oder 7 Freitage¹⁾ nach einander, und deine Bitte wird, mit Erlaubniss Gottes, erhört werden; denn, bei dem, der mich mit der Wahrheit gesendet hat, dies Gebet hat noch keinen Gläubigen im Stiche gelassen“. Ibn 'Abbâs erzählt: Es vergingen nicht mehr als 5 oder 7 Wochen, da kam 'Alî in ähnlicher Versammlung vor den Propheten und sagte ihm: In früherer Zeit habe ich vier Koranverse gelernt und wenn ich die für mich hersagen wollte, so waren sie wie weggefliegen; jetzt aber lerne ich täglich 40 Verse und sie sind wie zwischen meinen Augen eingeschrieben. Und so geht es mir auch mit dem Hadî; früher ging mir der Text abhanden, jetzt aber nehme ich diese Mittheilungen auf und kann sie wiedergeben ohne auch nur ein Wort zu verfehlen“.²⁾

Dies Hadî trägt mit seiner Breitspurigkeit und seinem Inhalte keinesfalls den Stempel der Alterthümlichkeit; Tirmidî selbst bezeichnet es als seltsam (*ġarîb*); er giebt es als eine, wohl durch regelmässige Ueberlieferungskette vermittelte Einzelmittheilung des Walîd b. Muslim, (eines mit Traditionsverbreitung sich eifrig beschäftigenden Maulâ in Damaskus; st. 194/809), der sie wohl selbst hergestellt hat. Jedenfalls war die Erwartung, durch solche Gebete das Gedächtnissvermögen zu stärken, im VIII. Jhd. bereits im Bewusstsein der gläubigen Muhammedaner fest begründet.³⁾

¹⁾ Man bemerkt hier die Wiederholung ritueller Handlungen in ungeraden Zahlenverhältnissen, worüber vgl. *Über Zahlenaberglauben im Islam*, Globus LXXX nr. 2.

²⁾ Tirmidî, Sunan II, 275.

³⁾ Ein *ḥizb al-ḥifz* von Muṣṭafâ al-Bekrî (st. 1749), Kairoer Katalog VII, 19 nr. 49.

Auch andere religiöse Mittel werden für diesen Zweck in Anwendung gebracht.

An den Gebrauch des im Islam so hochgeschätzten und mit religiöser Weihe umgebenen¹⁾ Zahnreinigungsstäbchens (miswāk) hat sich mancher in dies Kapitel gehöriger Aberglaube angesetzt. Al-Ġazālî, der in seinem grossen Werke „Belebung der Religionswissenschaften“ dem Siwāk ein eigenes Kapitel widmet,²⁾ erwähnt in demselben einen Ausspruch ‘Alî’s: „Der Gebrauch des Miswāk vermehrt die Gedächtnisskraft und entfernt die schlechten Schleime (balġam)“. Hingegen kann al-Hakîm al-Tirmidî (st. 320/932) über das Verhalten beim Gebrauch dieses Zahnstäbchens folgende Lehre erteilen: „Beim Beginn des Gebrauches möge man seinen Speichel schlucken — dies ist ein gutes Verhütungsmittel gegen Aussatz und viele andere Krankheiten mit Ausnahme des Todes; nachher aber möge man sich vom Schlucken enthalten, da dadurch Vergesslichkeit entstünde“ (jûrit al-nisjân)³⁾.

IV.

Jedoch mochten so einfache und unvermittelte Formeln und Vorkehrungen, wie es jene Gebete und der geringe Gebrauchsgegenstand sind, als zu schwach erscheinen für das grosse Resultat, dessen Erzielung man mit denselben beabsichtigt. Um noch sicherer zu gehen, hat man zur Schärfung des Gedächtnisses auch Zaubermittel erdacht. Eine Fundgrube für die Kenntniss der Zaubermittel aller Art ist das Buch Muġarrabât (Probata)⁴⁾ von dem

¹⁾ Vgl. meine Vorlesung: *Islamisme et Parsisme*, (Actes du 1. Congrès international d’Histoire des Religions, Paris 1900 Bd. I), 134.

²⁾ *Ihġâ’ ‘ulûm al-dîn*, II p. 132: وقال علي بن ابي طالب: السواك يزيد في الحفظ ويذهب البلغم.

³⁾ al-Murtaqâ al-Zubejdî, *Ihġâf al-sâdat al-muttakîn* II, 581 ganz unten, am Schluss einer grossen Materialiensammlung über den Gebrauch des miswāk.

⁴⁾ Der eigentliche Titel ist: *Fatĥ al-malik al-muġîd al-m’uallaf li-nafi-l-‘abîd*. „Die Eröffnung des gütigen Königs, verfasst zum Nutzen

auch als schäfi'itischer Gesetzkundiger¹⁾ berühmten ägyptischen Gelehrten²⁾ Aḥmed al-Dijarbî (st. 1151/1738). Das 33. Kapitel seiner Probata beschäftigt sich mit den Mitteln zur Schärfung des Verstandes und der Gedächtnisskraft. Es werden zuerst Gebetsformeln und Koranverse empfohlen. Diesen schließt sich aber allerlei Zauber an. Der Prophet habe dem 'Alî, der sich wegen der Abnahme seiner Gedächtnisskraft beklagte, folgendes Gebet empfohlen: „O Allāh, du kennst mein Offenes und mein Geheimes — so nimm auch meine Entschuldigung an; du kennst meine Bedürfnisse — so gewähre meine Bitte; du weisst was in meiner Seele ist — so vergieb mir meine Schuld; o, der du weisst, was das Auge trägt, und was der Busen verbirgt! Fürwahr Gott richtet mit Wahrheit den Einsichtigen“. Dies Gebet schreibe man mit Safranfarbe auf ein neues Gefäss, setze dann dass Gefäss übernacht den Sternen aus (d. h. unter freiem Himmel); dann schwemme man die Schrift mit Regenwasser ab und trinke dies Wasser nüchternen Magens. Man wird alles im Gedächtniss behalten und nie etwas vergessen. — Ein complicirteres Mittel ist folgendes: Nimm Mehl, Rosinen, Süssholzwasser ('araksîs)³⁾ und weissen Zucker, von jeder Species $\frac{1}{4}$ roṭl; stosse es dann zusammen und mische das Ganze mit einem $\frac{1}{4}$ roṭl feinem Olivenöl, $\frac{1}{2}$ roṭl Bienenhonig, von dem du den Schaum entfernt hast;⁴⁾ dann setze diese Mixtur über Feuer bis dass es zu einer fesen Masse wird; nachdem sie in trockenen Zustand gelangt ist, schneide daraus 7 Scheiben; schreibe auf jede Scheibe die Bismillāh-Formel, und „wir lassen dich verkündigen und du wirst nicht vergessen — ausser was Allāh will — fürwahr, er kennt das Offene und was verborgen ist“ (Sure 87 v. 6. 7.);

der Menschen.“ Ich benutze eine in Kairo 1896 erschienene Lithographie, an deren Rande noch andere ähnliche Schriften gedruckt sind. — 100 Seiten in gr. 8°. Unsere Stelle ist p. 87.

1) Ueber sein das Ehrecht betreffende Werk s. Z D M G. XXXVIII, 670 unten.

2) Seine Biographie und die Aufzählung seiner Werke, s. bei 'Alî Mubārak, *Chitāṭ ḡādida* XI, 72.

3) Vgl. Deutsche Litteraturzeitung 1901 col. 1884.

4) Auch in jüdischen Recepten finden wir: *מרבש שהוסר קצפו*.

iss dann jeden Tag eine dieser Scheiben nüchternen Magens; deine Vernunft wird zunehmen und das Vergessen vollends aufhören. — Auch noch andere, diesen ähnliche Mittel werden mit dem Zeugniss „probatum est“ angeführt. Uns genügt dies Specimen.¹⁾

V.

Wir haben bereits oben gesehen, dass auch in der jüdischen Volksmedizin der Gebrauch der Gedächtnismittel vom Hersagen frommer Formeln begleitet wird. Als eine besondere Spielart dieses Vorganges kann noch erwähnt werden, dass die wirkungsvollen Formeln den Mixturen in graphischer Form beigegeben werden. Als Beispiel kann dienen ein Recept gegen Vergesslichkeit, dessen Inhalt man in ganz plumper Weise als ein von Sa'adja angewendetes Mittel bezeichnet, „der es in der Höhle des R. El'âzâr ha-Kallir gefunden habe und dieses Mittel wird von den Gelehrten Israels und ihren Schülern mit grossem Erfolg gebraucht“: „Nimm am Anfang des Monats Siwan Weizenmehl, knete es, während du stehst, und backe daraus Brotkuchen und schreibe darauf: „Eine Erinnerung machte er für seine Wunderthaten“ (Ps. 111, 4); dann nimm ein Ei und koche es gut, dann schäle es ab und schreibe darauf . . . (: folgt eine kabbalistische Formel). Wenn du nun durch 30 Tage den Kuchen mit dem Ei zusammen isst, wirst du alles dir Beliebige lernen und nichts vergessen.“²⁾

¹⁾ Es ist zu beachten, dass ähnliche Heilmittel auch von jenen Theologen gebilligt werden, die sonst alles nicht in der alten Tradition Begründete bekämpfen. Selbst al-'Abdari empfiehlt und beschreibt solche Mittel in seinem dem Kampf gegen die sunnawidrigen Neuerungen gewidmeten Werke, al-Madchal III, 163—70.

²⁾ Halachische Schriften der Geonim (בית נבות ההלכות) ed. Ch. M. Horowitz (Frankfurt a. M. 1881) I, 58: לשכחה בדוק ומהימן ובו היה עסק ר' סעדיה בר יוסף והוא אשכחיה כמערתא דר' אליעזר הקליר ובו מתעסקין כל הכמי ישראל ותלמידיהם ומצליתים וזו היא: בריש ירוחא דניסן סב קמחא דחטי ולש יתיה כדאת קאים ועבד יתיה קורסין ואפות יתה וכתב בה זכר עשה לנפלאותיו . . . וסב ביעתא ובשיל לה שפיר וקליף יתה וכתב עלה „אמסיים כוסתם תרמת אוון דכוזה“ אכול ההוא קורסא כל יומא עם ביעא עד משלם לי יום ותליף כל מה דאת חיו ולא תשכח

Man braucht darüber natürlich kein Wort zu verlieren, dass diese Formel mit Sa'adja nichts zu thun hat. Ihre Beziehung zu El'ázâr Kallir hat sie wahrscheinlich durch die Ideenassociation an eine an den Namen Kallir anknüpfende etymologische Legende erhalten, nach welcher dieser liturgische Dichter seine Begabung dem Umstande verdankte, dass er im zarten Kindesalter Kuchen (Killür) gegessen hatte, welchem heilsame Texte (Kamé'ôth) beigegeben waren,¹⁾ ein Legendentypus, dessen weite Verbreitung H. Gaidoz in seiner Studie „Les Gateaux alphabétiques“ nachgewiesen hat²⁾, ohne jedoch dabei der Kallir-Legende zu erwähnen.³⁾ Es lag nahe, bei dem mit dem Psalmverse versehenen Gedächtniskuchen gerade an Kallir zu denken.

Zur Bannung der Vergesslichkeit scheint man übrigens schon früher Beschwörungen mit magischen Namen (schémôth) verwendet zu haben, durch welche der „Dämon der Vergesslichkeit“ (שר השכחה) entkräftet werden sollte. Eine gegen diesen Dämon (mit Namen פוטה, פוטה oder פורה⁴⁾) gerichtete und bei Hersagung am Ausgang des Sabbath wirksame Formel wird bereits im IX. Jhd. im Siddür des Gá'ôn 'Amrám überliefert.⁵⁾

In späterer Zeit verordnete man Bibelverse für dieselbe Wirkung; sie begleiten den Gebrauch der angeordneten Medicamente. Zuweilen werden sie unabhängig von einer ihr Hersagen begleitenden Mixtur verordnet, wie z. B. die folgende Formel:

¹⁾ 'Árúkh קלר, 3.

²⁾ Mélanges Renier (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, Phil. Hist. fasc. 73.) Paris 1887 p. 1—8.

³⁾ Durch einen Zufall ist sie jedoch am Ende derselben Sammlung, die durch die Arbeit Gaidoz' eingeleitet ist, erörtert, bei J. Derenbourg, Eleazar le Peitan ibid. 433.

⁴⁾ M. Schwab, Vocabulaire de l'Angelologie (Paris 1897) 219.

⁵⁾ Siehe darüber Jos. Perles, Etymologische Studien zur Kunde der rabbinischen Sprache und Alterthümer, in Frankel-Grätz Monatsschrift XIX (1870), 461. Kerem Chemed IX (1856) 146, 6. Vgl. jetzt auch den Apparat bei S. Krauss, Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen (Berlin 1902) 293.

dieser kennt ausser jenen, zur dauernden Befestigung der Gedächtnisskraft dienenden Mitteln, Behelfe, um die Erinnerung an eine bestimmte Sache zeitweilig zu sichern.

Ratama oder ratîma¹⁾ nannten die alten Araber den Faden, den man um den Finger wickelt, zu dem Zwecke, dass er als Erinnerungszeichen diene für eine Sache, die man sonst zu vergessen fürchtet.²⁾ Die jetzigen Araber in Syrien gebrauchen dafür das Wort dabla.³⁾

Zu demselben Zwecke hatten die Araber auch noch andere Mittel. Wie in anderen Dingen ist uns auch darüber mancher Volksglaube in Form von Hadîth aufbewahrt worden. Die religiösen Puristen lassen Muhammed schon gegen Aeusserungen des Aberglaubens protestiren, die ihnen selbst missliebige sind. Solche Fictionsen haben für uns den Nutzen, dass sie sich als Gefäss zur Aufbewahrung alter Volksüberlieferungen bewähren, deren Kenntniss uns sonst verloren gegangen wäre.

So erhalten wir aus dem Kitâb al-nâsîh wa'l-mansûch⁴⁾ des Ibn Sâhîn (st. 385/995), nach einem Citat bei dem andalusischen Compiler des XIII. Jahrhunderts, Abu-l-Hasan Jûsuf al-Balawî, Kenntniss von folgendem Hadîth, das auf den Genossen des Propheten, Anas b. Mâlik, zurückgeführt wird. Ihm

¹⁾ Dasselbe Wort bezeichnet noch einen anderen arabischen Völkerverbrauch. Wenn jemand eine Reise unternahm und sich während seiner Abwesenheit der ehelichen Treue seiner Frau versichern wollte, so band er einen Faden um einen Baum. Fand er bei seiner Rückkehr den Faden losgelöst, so galt ihm dies als Zeichen dafür, dass er betrogen worden sei. Auch diesen Faden nannte man ratîma oder ratam. (Mejdânî II, 335 zum Sprichwort: amhal min ta'kad al-ratam). Nach einem anderen Berichte bestand diese ratîma darin, dass man zwei Zweige in einander schlang und aus dem Bestand dieser Verschlingung einen Beweis für die Treue der Gattin erblickte.

²⁾ S. die Wörterbücher, z. B. Lisân al-'arab s. v. rtm. XV, 116.

³⁾ Rasîd 'Atijja al-Lubnânî, al-Dalîl ilâ murâdif al-'âmmî wa'l-dâchîl (Bejrût 1898) 141.

⁴⁾ Das Werk ist in einer Handschrift der Pariser Nationalbibliothek erhalten, (Brockelmann I, 165 ult.).

wird folgende apokryphe Mittheilung zugeschrieben: 1) „Der Prophet habe gesagt: Wer seinen Siegelring oder seinen Kopfbund dreht, oder einen Faden an den Finger hängt, damit er dadurch erinnert werde, der hat den Glauben an die Einzigkeit Gottes getrübt, 2) denn nur von Allāh soll man Erinnerung erwarten. — Ibn ‘Omar hat das gerade Gegentheil überliefert und selbst vom Propheten erzählt, dass dieser in Fällen, in denen er fürchtete, eine Angelegenheit zu vergessen, sich einen Faden um den Finger gebunden habe.“

So wie hier die Erinnerung als ausschliessliche Wirkung Gottes dargestellt wird, die durch andere Mittel nicht hervorgerufen werden kann, so gilt das Vergessen als eine Wirkung des Satans. „Der Satan hat mich, dich u. a. m. vergessen gemacht“ ist in diesem Sinne eine mehrfach wiederkehrende Redensart des Koran. 3) Dabei findet man auch die Phrase: *ansânîhî Allāh* „Gott hat mich etwas vergessen lassen“. 4) Im allgemeinen gilt es als correcter, die Thatsache des Vergessens in factitiver Form auszudrücken. Bei einiger religiösen Pedanterie wird der Muhammedaner statt *nasîtu* „ich habe vergessen“ so sagen: *nus-sîtu* oder *unsîtu* d. h. „man hat mich vergessen gemacht“. 5) Als Subject gilt für den rechtgläubigen Muhammedaner immer

1) Bei al-Balawî, *Alif-bâ I*, 307. Die Quellen des Ḥadîth des Ibn ‘Omar sowie die abweisende Kritik ihrer Echtheit s. bei Sujûtî: *al-Durar al-muntatira fi-l-aḥādîṭ al-muṣṭahira* (a. R. der *Fatâwî ḥadîṭijja*, Kairo 1307) 237: *عن ابن عمر أن النبي صلعم كان إذا أشفق من الحاجة أن ينسأها ويظ في أصبعه خيطا ليتذكروها*. Bei Ibn ‘Adî wird *Wâtîla b. al-Aska’* (einer von den *Ahl al-ṣoffa*) als Verbreiter dieses Ausspruches angegeben.

2) *aṣraka billâhi*. Vgl. über die Ausdehnung des Begriffes des *ṣirk*, *Muhammed. Studien II*, 280.

3) Sura VI, 67; XII, 42; XVIII, 62; LVIII, 20.

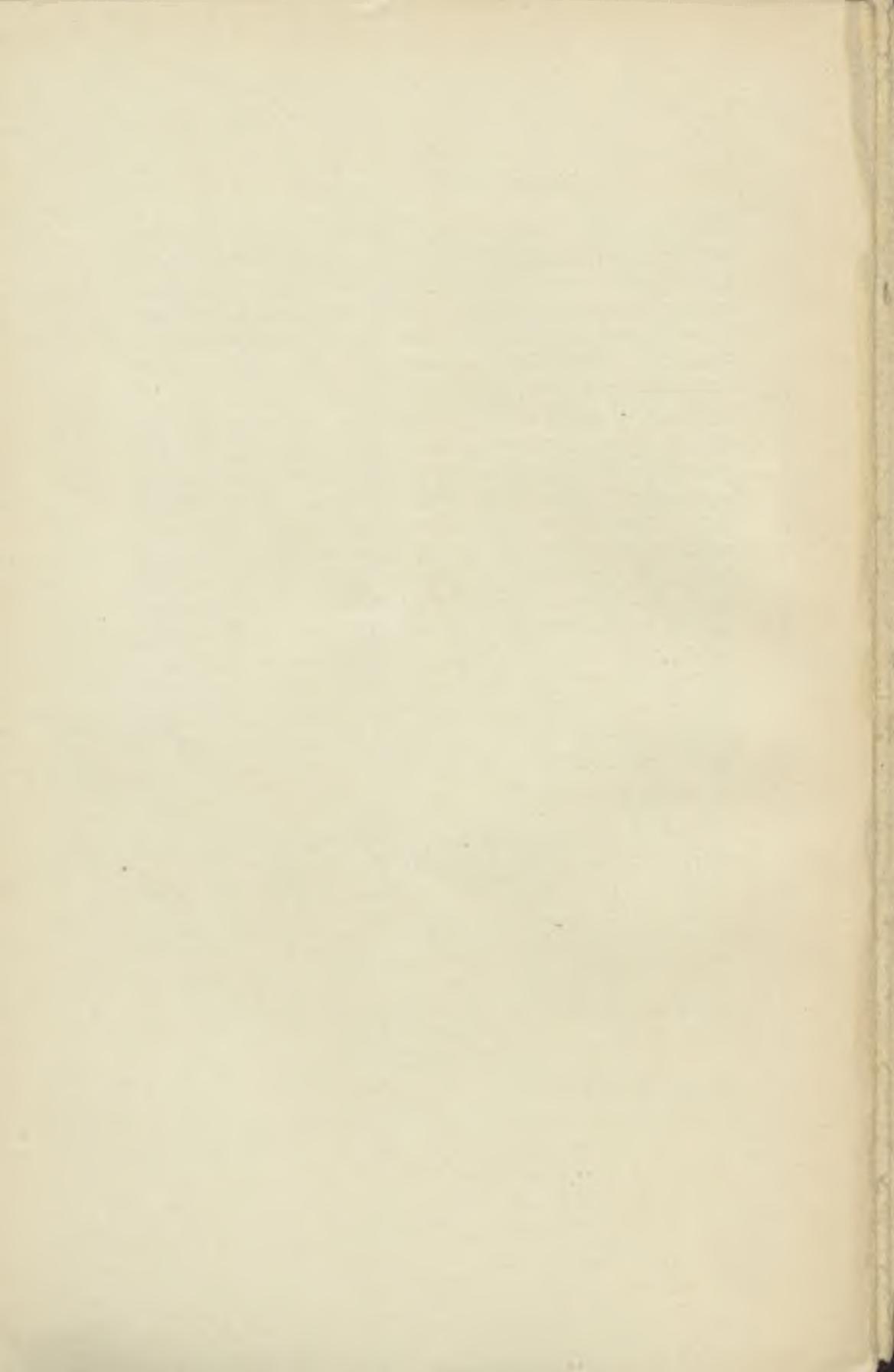
4) *Aḡānî VIII*, 175, 21 *فَكَانَ اللَّهُ أَنَسَانِي الْغِنَاءَ كُلَّهُ*; XVIII, 140, 10.

5) Man sehe Buchârî, *Faḍâ’il al-Ḳur’ân* nr. 26; *l’tikâf* nr. 8 und dazu *Ḳaṣṭallâni III*, 505.

Alläh. Keinesfalls sei aber Erinnerung oder Vergesslichkeit die Wirkung eigener geistiger Fähigkeit oder Unzulänglichkeit. Durch die erwähnten Mittel wird die Verhinderung des Vergessens von äusseren Wirkungen erwartet. Darum lehnt sich der religiöse Purismus gegen dieselben auf. Wir ersehen jedoch zugleich aus dem Text des Ibn Šáhîn, dass man auch eine minder strenge Auffassung zu Worte kommen lässt.

Und in diesem Zusammenhange möge schliesslich auch ein altes Hadit erwähnt werden, in welchem Erinnerung und Vergessen durch ein Gleichniss veranschaulicht werden, das diese psychischen Vorgänge gleichfalls dem unmittelbaren Einflusse Gottes entrückt und unter einen mechanischen Gesichtspunkt stellt. Unter drei Dingen, über die ‘Omar den vielerfahrenen ‘Alí befragt, ist auch folgendes: „Wie kommt es, dass jemand eine Erzählung, die man ihm mittheilt, vergisst und sich derselben doch alsbald wieder erinnert?“ Um dies zu erklären beruft sich ‘Alí auf folgendes Wort des Propheten: „Das Herz jedes Menschen wird von einer Wolke umgeben, wie die Wolke, welche den Mond verhüllt. Während dieser leuchtet, wird er plötzlich von der Wolke verdunkelt. So ist das Vergessen. Und wenn die Wolke fortzieht, da siehst du den Mond wieder hell leuchten. So ist die Erinnerung.“¹⁾

¹⁾ Pseudo-Balkhî, *Le livre de la Création et de l’Histoire* ed. Cl. Huart, II (Paris 1901), 111; trad. 103 unten.



MTA
KIK



